

„UND UNSRE SCHRITTE ZU LENKEN AUF DEN WEG DES FRIEDENS“

Die sehr verspätet veröffentlichte und veränderte 3. Auflage der Reinischbiografie von Heinrich Kreutzberg

<https://www.pallottiner.org/wp-content/uploads/2022/01/Heinrich-Kreutzberg-Franz-Reinisch-Ein-Martyrer-unserer-Zeit.pdf>

Der katholische Priester Heinrich Kreutzberg, ein Schönstätter, war während des 2. Weltkriegs Gefängnispfarrer in Berlin-Tegel. Dort begegnete er dem Gefangenen und späteren Todeskandidaten P. Franz Reinisch SAC, den er etwa sechs Wochen lang geistlich und psychologisch begleitete bis zu dessen Umzug am 11. August 1942 zur Hinrichtungstätte nach Brandenburg an der Havel, wo Reinisch am 21. August enthauptet wurde.

1951 veröffentlichte Kreutzberg im Lahnverlag/Limburg unter dem Titel „Franz Reinisch – Ein Martyrer unserer Zeit“ eine Biografie über Pater Reinisch. Die Ausgabe war schnell vergriffen und so kam es 1953 zu einer kaum veränderten 2. Auflage. Er hat da nur auf S. 82-83 einen Einschub vorgenommen. Kreutzberg, der selbst im Widerstand tätig war, konnte sich gut in den Widerstand von Reinisch einfühlen. In den folgenden Jahren überarbeitete er grundlegend sein Opus und wollte 1967, zum 25. Todestag eine dritte Auflage herausbringen. Der Text war komplett abgeschlossen. Dazu kam es aber nicht mehr, weil er 1968 starb. Nun haben die Pallottiner um P. Heribert Niederschlag den Text 2022 digital frei zugänglich veröffentlicht, genau zehn Jahre nach der Veröffentlichung der Reinischbiografie von Christian Feldmann.

Der Vergleich ist kühn und gewagt: Was das Markusevangelium für die Jesusforschung ist, das ist die Kreutzbergbiografie für die Reinischforschung. Neun Jahre nach dem Tod des Martyrers hat Kreutzberg die erste Lebensbeschreibung vorgelegt, von der alle späteren Biografien von Brantzen, Derksen, Niederschlag, Feldmann und Emge abhängen - auch das Reinischmusical von Wilfried Röhrig. Kreutzberg hatte auch gute und engagierte Mitarbeiter, wie zum Beispiel P. Johannes Tick. Er hat die dritte Auflage stark gekürzt. Sie umfasst 129 Seiten und die 2. Auflage 188 Seiten, wobei die Formate sich unterscheiden.

Den internen schönstättischen Spezialbegriff „Blankovollmacht“ hat Kreutzberg in der 3. Auflage durch das verständlichere Wort „Ganzhingabe“ ersetzt. Auch sonst hat er spezielle Schönstattbezeichnungen durch verständlichere Begriffe ersetzt, zum Beispiel „Mta“, die Abkürzung von „mater ter admirabilis“ durch dreimal wunderbare Mutter, Gottesmutter oder Maria. Er bekennt in der Einführung: „Reinisch ist eines der reinsten Opfer des Nationalsozialismus.“⁽⁶⁾ Später als er über seinen Abschied von Reinisch in Tegel schreibt, vermerkt er: „Seine Zelle, in der ich so tiefe religiöse Erlebnisse hatte, war leer. Hier durfte ich ihn vom 25. Juni bis 11. August betreuen.“⁽⁹⁰⁾ Kreutzberg beschreibt einen menschlichen und realistischen Franz Reinisch mit seinen Ecken und Kanten: Er erwähnt die beiden Krisen im Leben des Martyrers: 1928 am Beginn des Noviziates (21f) und 1938, als dieser fast aus der Pallottinergemeinschaft austreten wollte (28). Kreutzberg berichtet von der ersten „Freundin“ (14f), es war wohl Edith Costa, von dem gefährlichen Spiel mit dem Bajonett und von dem gefährlichen Gewehrschuss (14). Er verschweigt auch nicht die Rauchleidenschaft - aus dem zeitlichen Abstand trotzdem diagnostizierbare Nikotinsucht - seines Helden.

Kreutzberg lässt aber in seiner 3. Auflage zwei tiefe und berührende Gedichte von Reinisch weg, die er in der ersten Auflagen zitiert (2. Aufl., 14f, 127), obwohl er gleichzeitig aber Gedichte von Michael Brink, Dietrich Bonhoeffer und Max J. Metzger zitiert. Das Weglassen der beiden Gedichte ist unverständlich, weil es ja in erster Linie um Reinisch geht und nicht um die drei anderen Männer.

Ab 1938 beschreibt Kreutzberg das Leben von Reinisch ausführlicher. Er schreibt vom Einsatz von Reinisch für die Weltmission und zitiert aus einem Kurs für Missionshelfer (28-31) Dort gibt

Reinisch auch „einen Hinweis auf das damals schwer verfolgte Judentum ein wahres und wagemutiges Wort.“(29). Er engagiert sich in der schönstättischen Männerarbeit in fast ganz Deutschland. Dabei wird er im April und Juni 1940 in Winzeln/Schwaben von der Gestapo bei seiner Nazikritik erwischt und es kommt im September zum Rede- und Predigtverbot für das ganze Reich.(33) Am 1. März 1941 bekommt er den Bereitschaftsbefehl zum Eintritt in die Wehrmacht. Er setzt sich mit dem Gedanken der Eid- und Kriegsdienstverweigerung auseinander. Kreutzberg dokumentiert auch viele Briefe, vor allem später als er in Haft ist. Er zitiert fast ganz den Bericht des vernehmenden Kriegsgerichtsrats Dr. Georg Öhrlein in Würzburg im April 1942 (47-49). Der Biograf schreibt vor allem über die Haft von Mai bis August 1942, wo er selbst dabei war, und über die Gerichtsverhandlung in Berlin. Er zitiert dabei aus Reinisch' Gefängnisnotizen, die er selbst aus dem Gefängnis herausgeschmuggelt hat, und aus seinen eigenen Aufzeichnungen. Er reflektiert dabei auch über das Gewissen und die Frage der Eidverweigerung (56-61). Kreutzberg berichtet von den letzten schriftlichen Meditationen von Reinisch, die später von P. Brügger und P. Brantzen unter dem Titel „Geheimnis der gekreuzigten Liebe“ herausgegeben wurden. Ein sehr wichtiger und tiefmystischer Text. Wortverbindungen mit dem Stamm „myst-“ kommen darin sehr gehäuft vor, viel häufiger als vorher in den Texten von Reinisch.

Seite 99 zitiert der Autor das wichtige „Heimkehrlied“ des Martyrers vom 9. August 1942, das in der Schönstattfamilie fälschlicherweise immer „Sterbelied“ genannt wird. Im letzten Kapitel (124-128) schreibt der Verfasser über den Kriegsdienstverweigerer Franz Jägerstätter, der knapp ein Jahr später als Reinisch hingerichtet wurde und den er auch betreute. Dabei unterläuft ihm ein Fehler: Kreutzberg behauptet, dass Jägerstätter auch den Fahneid verweigert habe (124). Das stimmt aber nach Auskunft der maßgeblichen Jägerstätter-Biografie von Erna Putz nicht. Das Buch endet mit einer Eingabe von Erzbischof Roberts beim Zweiten Vatikanischen Konzil, in der dieser zum Thema Kriegsdienstverweigerung und Gewissen namentlich auf Franz Jägerstätter verweist. (127f)

Dieser Franz Reinisch ist ein echter Lichtblick im enttäuschenden Missbrauchs- und Dunkel der Kirche, ein Heiliger für das 21. Jahrhundert und ein Apostel des Friedens. Kreutzberg hat ihm mit seinem Buch ein Denkmal gesetzt. Das Buch spielt auch eine große Rolle für die Jägerstätterforschung: Über dieses Buch hat der amerikanische Soziologe Gordon C. Zahn erstmals Franz Jägerstätter kennengelernt und darauf die erste Jägerstätterbiografie, „in solitary witness“, geschrieben, die den österreichischen Bauern in Nordamerika und darüber hinaus bekannt machte.

In diesen kriegerischen Zeiten haben Reinisch und Jägerstätter eine wichtige Aufgabe zur Friedenssicherung. Papst Franz sollte seine beiden pazifistischen Namenskollegen schnellstens heiligsprechen, das wäre ein Zeichen an Putin, Selenski und den hoch- und aufrüstenden Westen. Wie sagte der erste Pazifist in der Weltgeschichte Jesus Christus: „Wer das Schwert nimmt, der wird durch das Schwert umkommen.“ Waffen bringen keinen Frieden. Das hat uns das 20. Jahrhundert gelehrt und das lehren auch die beiden Lichtgestalten, die Heinrich Kreutzberg in seinem alten und wohl immer noch aktuellen, leicht lesbaren Buch vorstellt.

Franz-Josef Tremer, Dipl.Theol.Univ.

